

Göde-Institut untersucht Fostac-Maximus u.a.

Kaum war der vorhergehende Bericht geschrieben, traf vom Göde-Institut für Gravitationsforschung ein Bericht über Untersuchungen des Fostac-Maximus-Geräts ein. Über die Resultate dieser und anderer Experimente informieren wir im folgenden Bericht.

Mit wissenschaftlicher Akribie

Hier zur Einstimmung ein paar Sätze aus dem vorhergehenden Bericht, der geschrieben worden war, bevor der "Abschlussbericht des Göde-Instituts über die Untersuchungen zum Fostac-Maximus" auf dem Redaktionstisch landete:

"Vor allem die teilweise enormen Energieeinsparungen mit Fostac-Maximus kann sich niemand so recht erklären und lassen Wissenschaftler an den Rand der Verzweiflung kommen. Hans Seelhofer erklärt die Wirkung auch mit der Akklimatisation zwischen Gerät und Nutzer. Der "Glaube" des Nutzers wirke sich quasi auf die Elektronenspins aus, so dass der Fostac-Maximus bei 'Gläubigen' besser funktioniere als bei Kritikern, Zweiflern.

So gesehen würde es auch nichts nützen, wenn die Firma Fostac AG Prof. Dr.-Ing. K. Meyl und seinen Assistenten von der Raumenergie-Fördergesellschaft einen Fostac-Maximus zum Testen überlassen würde. Das Gerät würde dort - entsprechend dem Gesetz der sich selbst erfüllenden Prophezeiung oder dem Spruch aus der Bibel: "Dir geschehe nach deinem Glauben!" oder der nicht übereinstimmenden Elektronenspins laut Hans Seelhofer - kaum funktionieren!

Und schon wäre das Urteil gefasst, dass es wohl doch nur um eine teilweise Umwandlung von Wirkstrom in Blindstrom gehe bzw. dass es sich um einen 'esoterischen Humbug' handle, ein Gerät, dessen Wirkung wissenschaftlich nicht erfasst werden könne."

Was aber die Redaktion bei der Abfassung dieser Zeilen noch nicht wusste, ist, dass Hans Seelhofer tatsächlich einem adäquaten Institut einen Fostac-Maximus überlassen hatte! Er tat es, wohl wissend, dass das Experiment misslingen würde, die Wissenschaftler das Gerät mit analytisch-

sezierendem Geist untersuchen und am Schluss nur sagen würden: Quod erat demonstrandum! - was zu beweisen war (nämlich: dass es nicht funktioniert). Die Überlegung, dass das Resultat vielleicht mit ihnen persönlich zusammenhängen könnte, mit ihrer Einstellung und ihrer Ausrichtung, würden sie als "unwissenschaftlich" weit von sich weisen.

Die Stiftung "Institut für Gravitationsforschung" wurde 1998 durch Dr. Michael Göde gegründet¹. 1999 brachte das "NET-Journal" ein Interview mit Dr. Göde, aus dem hervorging, dass er sich leidenschaftlich für Themen der Antigravitation interessierte und daher seine Stiftung diesem Thema widmen wollte, basierend auf wissenschaftlichen Untersuchungen².

Es begann in einem Gartenhäuschen!

Am 4. September 2003 brachte die "Frankfurter Allgemeine" einen Beitrag über die Göde-Wissenschaftsstiftung (im Zusammenhang mit dem Preis von 1 Mio für die Überwindung der Schwerkraft, s. später). Dort stand unter anderem: *"Die Erfolgsgeschichte des gebürtigen Berliners, der heute in Aschaffenburg lebt und dessen 'Bayerisches Münzkontor' in Waldaschaff im Münzhandel weltweit die Nummer eins und der Welt viertgrößter Versender für Sammlerbedarf ist, hatte in einem Gartenhäuschen in Würzburg begonnen. Weil er das Studium der Betriebswirtschaft langweilig und praxisfern fand, meldete er 1978 den 'Astrophilatelistischen Spezialversand Michael Göde' als Gewerbe an.*

Das Unternehmen florierte. 1982 zog Göde nach Aschaffenburg, stellte die ersten beiden Mitarbeiter ein und erweiterte das Sortiment nach und nach um Briefmarken aus aller Welt, um Münzen und Medaillen, Sonderprägungen, Orden, Telefonkarten, Modellautos, Polizeiabzeichen, Banknoten und Zinneisenbahnen...

Heute beschäftigt die Göde-Gruppe nach eigenen Angaben bei einem Umsatz von gut 120 Mio Euro 480 feste Mitarbeiter, die europaweit mehr als fünf Millionen Kunden betreuen...



Der Eingang zum Göde-Institut für Gravitationsforschung - genauso eindrucklich wie die Einrichtung des Labors oder das Team mit 8 frei- und hauptamtlich arbeitenden Mitarbeitern/Wissenschaftlern.

Die von ihm 1999 gegründete Göde-Wissenschaftsstiftung lobte vor zwei Wochen den Göde-Preis zur Überwindung der Schwerkraft aus, der mit einer Million Euro dotiert ist."

Im Institut für Gravitationsforschung beschäftigt Dr. Göde acht Naturwissenschaftler auf fester und freier Basis, die in einem gut ausgestatteten Labor nicht nur bekannte Versuchsbeschreibungen nachbauen, sondern auch eigene Experimente durchführen.

"Das Recht, verrückt zu sein!"

Es tönte aus Sicht der freien Forschung ausserordentlich hoffnungsvoll, als Michael Göde im Interview bekundete, die dort durchgeführten Experimente könnten durchaus ausserordentlich sein, denn *"jeder hat ein Recht, verrückt zu sein"*, so Göde.

Doch bei näherem Besehen ist von dieser kreativen "Verrücktheit" im Göde-Institut nichts mehr zu spüren. Im Interview, das die Redaktoren des "NET-Journals" bei der Gründung der Wissenschaftsstiftung mit Dr. Michael Göde führten, fühlte er sich zwar zu ausserordentlichen Effekten der Antigravitation hingezogen (zum Beispiel für die ihm am Herzen liegende Raumfahrt), aber andererseits distanzierte er sich auch von "esoterischer Forschung". So fragten ihn die Redaktoren: *"Nun gibt es ja auch Berichte, wonach es tibetischen Mönchen gelun-*

gen sein soll, mittels Klangphänomenen schwere Felsbrocken ohne Berührung auf ein hohes Podest zu heben. Sehen Sie vor, diese Grenze zwischen Esoterik und Physik zu überschreiten oder ziehen Sie hier einen Strich?"

Dr. Gödes Antwort: "Ich würde eher sagen, dass ich hier eine klare Trennung mache. Ich möchte diese Dinge auseinanderhalten, weil die Vorführungen nach wissenschaftlichen Massstäben und experimentell und physikalisch nachvollziehbar sein müssen."

Beeindruckende Liste der durchgeführten Experimente - Resultat: gleich Null!

Besieht man sich die Liste der seither durch das Göde-Institut durchgeführten Experimenten, so bekommt man doch das Gefühl, dass teilweise das Kind mit dem Bad ausgeschüttet worden ist.

Die Redaktoren hatten Dr. Göde im Interview noch gefragt: "Sehen Sie eine Konkurrenz zu dem Projekt der NASA, das Podkletnov-Experiment nachzuvollziehen? In der Januar-Ausgabe 1997 haben wir über das Tampere-Experiment berichtet. Nachdem Podkletnov zuerst von der Wissenschaft diskriminiert wurde, will die NASA nun seine Experimente nachprüfen - es steht ein Etat von umgerechnet 0,8 Mio Fr. zur Verfügung. Steht Ihre Stiftung im Zusammenhang mit diesem NASA-Projekt?"

Darauf hatte Dr. Göde geantwortet: "Es besteht keine direkte Konkurrenz. Die Idee der Stiftung ist unabhängig von der NASA entstanden. Aber der Nachbau des Experiments von Podkletnov ist sicher auch ein Teil der Forschung. Es wird ja auch einige Zeit dauern, bis die NASA das Experiment mit dem Supraleiter nachgebaut hat."

Tatsächlich war das Podkletnov-Experiment dann durch das Göde-Institut studiert worden. Der Effekt konnte nicht nachgewiesen werden, ganz im Gegenteil zum Urteil, das der hochkarätige Wissenschaftler und Forscher, Dr. Paul A. LaViolette, in seinem Buch "Antigravitationsantrieb" gefällt hatte (siehe Buchbesprechung auf S. 58)!

Die Liste der durchgeführten Untersuchungen im Göde-Institut umfasst insgesamt 23 Experimente, u.a. das "Gelsenkirchener Experiment", "Gravitations-Effekte in Nicht-Supraleitern", "Aether Control via an understanding of

Orthogonal Fields", "Fallversuche mit elektromagnetischen Fallkörpern", "Überwindung der Schwerkraft, indem Quarze mit UKW-Wellen 'hoher' Energie bestrahlt werden (nach Kowsky und Frost)", "System-G-Experiment nach Prof. de Aquino" usw.

Bei "Aether control via an understanding of Orthogonal Field" von Rick Andersen (Telos-Research) wurde das Fazit gezogen: "Die beobachteten Effekte sind durch konventionelle Physik erklärbar... Es musste keine Beeinflussung eines umgebenden Ätherfelds herangezogen werden."

Die Resultate beim Gelsenkirchener Experiment sind laut Göde-Wissenschaftler "irreführend, ihre Resultate anderweitig besser erklärbar und darum unhaltbar". Eduard Krausz' Äthernachweis konnte vom Göde-Institut "nicht reproduziert werden".

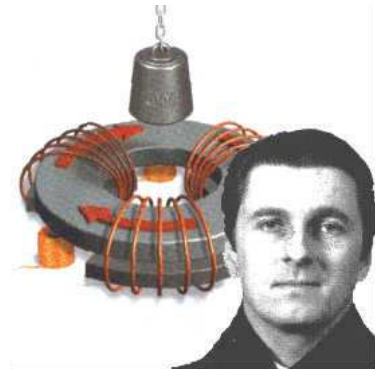
Bei Versuchsaufbauten "in enger Anlehnung an die Kinetic Quantum Theory of Gravity von Fran de Aquino" stellte sich der behauptete Effekt "während unseren Untersuchungen auch nicht ansatzweise ein".

Der Kinetobarische Effekt nach Rudolf Zinsser

Durch das Göde-Institut ebenfalls untersucht wurde der Kinetobarische Effekt nach Rudolf Zinsser. Die Redaktorin hatte Rudolf Zinsser im Jahr 1984 noch zusammen mit dem Physiker Dr. Hans Weber besucht und das "Zinsser-Phänomen" miterlebt.

Sie widmete dem "Zinsser-Phänomen" ein Kapitel in ihrer Publikation "Neue Technologien zur Freien Energie"³ Daraus sei folgendes zitiert:

"Die Versuchsanlage umfasste in einem ca. 6 m² grossen Raum folgende Instrumente: auf einem brusthohen Gestell steht ein Waagebalken, der auf jede geringste Bewegung (Differenzen in der Erdbeschleunigung) reagiert, ähnlich wie ein Seismograph auf Erdbeben reagiert. Die Reaktion überträgt sich auf ein gebogenes Metallband in einem mit Wasser gefüllten Glasbehälter. Ein solcher Behälter beinhaltet also die gemessenen Differenzen der Erdbeschleunigung eines bestimmten Zeitabschnittes. Die gemessene Reaktion ist jederzeit wieder abrufbar - damit aber auch die Energie, die aus diesen Differenzen gewonnen werden kann.



Eugene Podkletnovs Antigravitationsexperiment (auch Tampere-Experiment). Der Forscher behauptet, im September 1996 in Finnland bei Experimenten mit rotierenden Hochtemperatursupraleitern an der Universität Tampere einen Effekt der Abschirmung des Gravitationsfelds beobachtet zu haben, was allgemein als Antigravitation gedeutet wird. Podkletnovs Gravitationsabschirmung wurde und wird unter den Physikern weiterhin heiß diskutiert – zumindest unter denjenigen, die noch frei denken dürfen. Auch die NASA war bereit, den Versuchsaufbau nachzustellen und eigene Messungen durchzuführen. Das wurde dort mittlerweile auch in Angriff genommen, Rückfragen, ob denn schon ein gravitationsabschirmender Effekt gemessen worden sei, werden, wie nicht anders zu erwarten, immer mit einem „Nein“ beantwortet.

Sichtbar wird das Resultat auf einem mit der ganzen Anlage gekoppelten Schreiber." Mit anderen Worten: der Gedächtniseffekt des Wassers wurde dabei entdeckt.

Das erlebte die Redaktorin selber, als sie das Labor erstmals betrat, ohne dass der Zeiger des Schreibers ausglich, aber beim zweiten Mal quasi "einen Begrüssungsschwenker" machte. Der Sekundär- und Identifikationseffekt könne, nach Aussage Rudolf Zinssers, als neutechnologisches Speichersystem angesehen werden, womit heutige gängige elektronische Systeme überholt wären.

Der Nutzen des entdeckten Antriebseffekts sah Rudolf Zinsser vor allem bei Flugzeugen, wobei der Effekt ohne jede negative Nebenwirkung und Schadstoffbelastung auch bei Satelliten einsetzbar wäre. Die Begeisterung des Erfinders über seine Entdeckungen wirkte zu dieser Zeit ansteckend. Rudolf G. Zinsser war ja auch nicht "irgendwer" - er verfügte über eine Hochschulausbildung in Chemie, Physik und Mathematik und leitete während des Krieges den "Arbeitsstab Zinsser". Dessen Aufgabe

war es, Grundlagenforschung für automatische Zielsuch- und Steuergeräte für Flugabwehr-Raketen sowie deren technische Entwicklung zu betreiben. Später führte er ein eigenes Ingenieur-Unternehmen in Südafrika. Aus dieser Zeit stammt eine Liste von 68 Patenten, von welchen ein guter Teil realisiert wurde.

Effekt von Prof. Dr.-Ing. W. Peschka untersucht

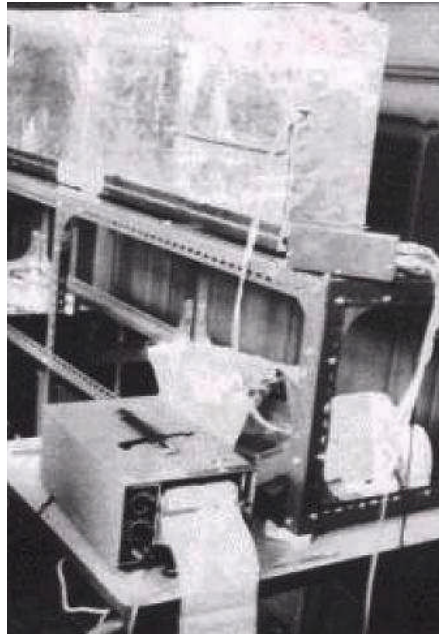
Der Erfinder hatte stets auch die Nähe der Naturwissenschaft gesucht, um die Phänomene, die für ihn ein offenes Buch waren, unter wissenschaftlichen Bedingungen überprüfen zu lassen. Am 7. August 1974 stand in der "Süddeutschen Zeitung" :

"Einem bisher unbekanntem Phänomen sind Wissenschaftler in der Bundesrepublik auf der Spur: extrem empfindliche und von Umwelteinflüssen wie Bodenerschütterungen oder Luftbewegungen völlig abgeschirmte Drehwaagen schlagen aus, wenn waserhaltige Proben schwachen Hochfrequenzfeldern ausgesetzt werden. Die dabei auftretenden Kräfte haben eine verblüffende Langzeitwirkung... Bei Versuchen im Institut für Energiewandlung und elektrische Antriebe der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR) in Stuttgart stellte Prof. W. Peschka fest, dass die elektromagnetische Energie noch unerforschte Veränderungen im Zustand des Wassers (bewirkt), die erst langsam abklingen."

In seiner Expertise schrieb Prof. Peschka damals: *"Die Kraftwirkungen konnten nicht auf bekannte Wechselwirkungen mit elektrischen oder magnetischen Feldern oder auf äussere Störeinflüsse wie Luftbewegung, Erwärmung, Gebäudeerschütterungen usw. zurückgeführt werden. Es handelt sich im Rahmen der bisherigen Ergebnisse um ein neuartiges Phänomen."*

Das sieht das Göde-Institut jedoch völlig anders. Laut den Messungen der Wissenschaftler kommt hier keine unbekannte Energiequelle zum Tragen, *"sondern die Effekte (sind) eindeutig von Wärme- bzw. Luftbewegung verursacht wurden"*.

Hatte Prof. Peschka - der die Qualität eines wahren, für neue Erkenntnisse offenen Forschers aufwies - in seiner Expertise noch geschrieben:



Zinsser-Antriebseffekt, 1984 von der Redaktorin aufgenommen. Der Schreiber produzierte beim Eintreten einen "Erkennungs-Effekt" - ein überraschender Nebeneffekt der Erfindung.

"Derzeit bleibt die Frage unbeantwortet, ob die hier geschilderten Phänomene eine Erweiterung unseres physikalischen Weltbildes zur Folge haben können. Die einzige Möglichkeit, hier zu weiteren Aussagen zu gelangen, besteht darin, mehr Versuchsergebnisse zur Verfügung zu haben", so hätte er sich wohl eine offene und zukunftsgerichtete Zusammenarbeit mit anderen Forschern - zum Beispiel jenen des Göde-Instituts - gewünscht, und keine kalte Dusche!

Göde-Institut: Kalte Dusche für Prof. Dr.-Ing. K. Meyls Skalarwellen-Nachweis

Die Wissenschaftler des Göde-Instituts setzten ihr Seziermesser auch an Meyls Bausatz zum Nachweis von Skalarwellen an, und sie kamen zu folgendem Schluss:

"Versuche von Meyl konnten zunächst mit der von ihm behaupteten Ergebnissen nachvollzogen werden. Genauere Untersuchungen des Aufbaus zeigten allerdings, dass die Effekte auf stehende elektromagnetische Wellen auf eine Lecherleitung zurückgeführt werden können. Die Annahme von longitudinalen Skalarwellen zur Erklärung der Ergebnisse ist nicht erforderlich."

Göde-Institut widerlegt Burkhard Heims QFT!

Die Wissenschaftler des Göde-Instituts (zu dessen Wissenschafts-Team eine Zeitlang der bekannte Dipl.-Phys. Dirk Schadach gehörte) befasste sich auch mit der Einheitlichen Strukturellen Quantenfeld-Theorie ESQT von Burkhard Heim. Sie kamen zum Schluss: *"Tatsächlich ist die ESQ von Burkhard Heim nichts anderes als eine rein formale Vereinigung von Gravitation und Elektrizität in speziell relativistischer Formulierung, die sich durch einen schlecht begründeten Zusatz der ART (Allgemeine Relativitätstheorie nach Albert Einstein, d. Red.) annähert. Die quantenmechanische Formulierung dieser Theorie scheitert an einer mathematisch wie physikalisch unmöglichen Tensor-Umformung."*

Fostac-Maximus untersucht: negatives Resultat!

Wen wundert es daher, dass die Untersuchungen des Fostac-Maximus-Geräts durch die Wissenschaftler des Göde-Instituts ein negatives Resultat zeitigten? Der "Abschlussbericht über die Untersuchungen zum Fostac-Maximus" umfasst 20 Seiten und macht jedem Wissenschaftler alle Ehre: die Untersuchungen wurden präzise, objektiv und unter Einhaltung aller Bedingungen durchgeführt!

Das wissenschaftliche Team wurde durch Dipl.-Ing. (FH) E. Zentgraf geleitet und umfasste ausserdem S. Hock, A. Zentgraf und J. Poyant. Diese sind ebenfalls für das TEC-Institut (Institut für technische Innovationen) tätig, welches sich im selben Gebäude befindet wie das Göde-Institut. In der Liste der durch das kommerziell orientierte TEC-Institut durchgeführten Experimente stehen teilweise dieselben wie im nicht kommerziell ausgerichteten Göde-Institut, aber das TEC-Institut befasst sich speziell mit Untersuchungen konventioneller Alternativmethoden, zum Beispiel neuartiger Solarmodule usw.

Die Wissenschaftler gingen denn auch mit akribischer Genauigkeit ans Werk, beachteten ganz genau die Vorschriften der Firma Fostac Technologies. So steht im Untersuchungsbericht: *"Um keine Fehler zu begehen, hielten wir uns strikt an die Vorgaben,*

welche seitens der Fa. Fostac-Technologies AG gemacht wurden". Es wurde auch berücksichtigt, dass sich "laut Angaben der Fa. Fostac-Technologies AG ein sichtbarer Strom-Spar-Effekt erst nach einigen Wochen einstellt".

Die Untersuchung umfasste Parallel-Messungen eines Kontrollsystems ohne Fostac-Maximus und eines Testsystems mit Fostac-Maximus. Fazit:

"Aus Abb. 17 (hier nicht abgebildet, d. Red.) ist klar zu erkennen, dass durch das Fostac-Maximus-Gerät - nach einem halben Jahr Betriebszeit - keine Einsparungen im Energieverbrauch zu erkennen sind. Die festgestellten, geringfügigen prozentualen Schwankungen zwischen den verschiedenen Messreihen liegen alle im Rahmen der üblichen Netzschwankungen."

Parallelen zum Benveniste-Experiment

Hält man sich alle Resultate der durch Wissenschaftler des Göde-Instituts nachgebauten Experimente mal vor Augen, so kommen sie (die Wissenschaftler) einem vor wie Kinder, die eine Blume pflücken und ihr Blatt für Blatt entreissen, um herauszufinden, "wie sie denn funktioniert"... Wissenschaft würde demnach bedeuten: zuerst töten und dann untersuchen...

Wie kommt es wohl, dass der Redaktion beim Lesen der Studie des Göde-Instituts über den Einsatz des Fostac-Maximus-Geräts ein Experiment des französischen Arztes Jacques Benveniste in den Sinn kam?

Laut Benvenistes Forschungsarbeiten beeinflussen Antigene über einen "Gedächtniseffekt" des Wassers weisse Blutzellen (Leukozyten). Ein Bericht über diese, besonders für die Homöopathie, bahnbrechend erscheinende Neuigkeit wurde 1988 im renommierten Wissenschaftsmagazin "Nature" abgedruckt. Es sei gelungen, die Wirkung von Homöopathie wissenschaftlich nachzuweisen, stand dort zu lesen. Es war der Zeitpunkt des ersten Kongresses des Jupiter-Verlags, "Energie und Schöpfung", 1988 in Därligen, und die Organisatoren gaben die Meldung, dass die Wirkung feinstofflicher Kräfte wissenschaftlich anerkannt worden war, begeistert bekannt. Doch Jacques Benveniste hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Seine Ergebnisse



"Wissenschaftliche" Untersuchung nach der Quelle der Wachstumskraft.

riefen Gegner und Skeptiker auf den Plan. Nun wurde Jacques Benveniste vor die Aufgabe gestellt, unter den gestrengen Augen des "Nature"-Chefredaktors John Maddox und der noch gestrengeren des amerikanischen Pseudowissenschaften-Gegners und Zauberkünstlers James Randi das Experiment zu wiederholen. Wie zu erwarten war, gelang es Jacques Benveniste nicht, alle Ergebnisse zu wiederholen. Das erinnert etwas an die Experimente der Kalte-Fusion-Forscher Pons und Fleischmann, deren Reputation heute allerdings wieder hergestellt ist!

Obschon Jacques Benveniste im Jahre 1993 rehabilitiert wurde, denn tatsächlich waren seine Experimente weltbewegend, wird noch heute (!) in der Presse herumgereicht, dass er Wissenschaftsbetrug begangen hätte. Dies ungeachtet der Tatsache, dass seine Versuche von mehreren unabhängigen Instituten erfolgreich reproduziert und somit verifiziert werden konnten. Der französische Forscher schaffte es trotz der enormen Anfeindungen, nach einigen Jahren ein eigenes Institut zu eröffnen und seine Forschungsarbeit weiterzuführen (DigiBio S.A., Paris). In diesem arbeitete er bis zu seinem unerwarteten Tod intensiv an inzwischen patentierten Verfahren, die eine digitale Aufzeichnung von molekularen Informationen erlauben. Kurz vor seinem Ableben unterzeichnete er einen nicht-exklusiven Vertrag mit einer US-amerikanischen Firma, die daran interessiert war, die sieben Patente von DigiBio zur Entwicklungsreife zu bringen.

Weitere Parallele Göde/Randi: 1996 gründete James Randi die James Randi Educational Foundation JREF. Diese Skeptiker-Organisation fördert die Untersuchung paranormaler Behauptungen und testet sie unter kontrollierten Bedingungen. Sie hat ein

Preisgeld von 1 Mio USD für die erfolgreiche Demonstration übernatürlicher Fähigkeiten unter wissenschaftlichen Testbedingungen angesetzt.

Das Göde-Institut seinerseits gibt den „Göde-Preis für Gravitationsforschung“ im Betrag von 1 Mio Euro jenen, der unter wissenschaftlichen Bedingungen zeigt, dass ein mindestens 20 Gramm schwerer Testkörper oder der Aufbau selbst in mindestens 10 cm Abstand von einer Auflagefläche über einen Zeitraum von mindestens 1 Minute frei schwebt...⁴

Beide Institute werden ihre Millionen wohl behalten!

Zum Schluss noch einige erhellende Bemerkungen des Chemo-Physikers Dr. Klaus Volkamer⁴:

*"Eine ganze Reihe ... physikalischer Anomalien, speziell im mikroskopischen, quantenmechanischen Bereich, lassen sich mittels der Feinstofflichkeitsforschung erklären. Das reicht von einer plausiblen Erklärung der 'Quantenmysterien' bis hin zur 'Freien Energiegewinnung aus dem Vakuum'... Wie die Feinstofflichkeitsforschung zeigt, entstehen alle grobstofflichen Elementarteilchen aus hochenergetischen feinstofflichen und höherdimensionalen Hintergrundstrukturen der Teilchen. Aus dieser alles durchdringenden Ebene der Feinstofflichkeit sowie freier feinstofflicher Dunkler Energie kann durchaus 'freie Energie' gewonnen werden... Kreativen Forschern wie Nikola Tesla ist das schon vor über 100 Jahren gelungen. Was aber bisher stets als eine Energiegewinnung aus dem Nichts oder dem Vakuum interpretiert bzw. von der Wissenschaft als unmöglich betrachtet wird, ist darauf zurückzuführen, dass die feinstoffliche Materie bisher noch nicht anerkannt wurde."*⁵ is

Literatur:

- 1 <http://www.gravitation.org>
- 2 Schneider, A. u. I.: "Interview mit Dr. Michael Göde, Begründer einer Stiftung für Gravitationsforschung", in "NET-Journal", Nr. 4/5 1999
- 3 Schneider, Inge: "Neue Technologien zur Freien Energie", Jupiter-Verlag- 1994
- 4 Schneider, A. u. I.: "Göde-Institut vergibt 1 Mio Euro für Überwindung der Schwerkraft", in "NET-Journal", Nr. 9/10 2004
- 5 Volkamer, Klaus: "Feinstofflichkeit erklärt Anomalien der Gravitationskonstanten und mehr", in "NET-Journal", Nr. 3/4, 2010